

Adaption alter Systeme und neuer Technologien

Näher an Anwendern und ihren Prozessen

Integrationsprozesse zwischen alten Systemen und neuen Technologien sollten Einsatz und Nutzen erhöhen. Oftmals besteht die Erwartungshaltung darin, dass vieles (wenn nicht gar „alles“) mit den neuen Systemen „besser“ funktionieren soll. Eine schwierige Aufgabe. Im Gespräch ist Dr. Meike Hillen, PRO-KLINIK Krankenhausberatung, Senior Beraterin, Bergisch Gladbach.

Wie sieht das Krankenhausinformationssystem der Zukunft aus? Module statt Monolithen, Krankenhausinformationssystem aus der Cloud?

Meike Hillen: Das KIS der Zukunft wird sich stärker an den Anforderungen und Bedürfnissen der Anwender und seinen Prozessen orientieren müssen. Aufgrund immer weiter steigender Anforderungen an die klinische Dokumentation, sehen wir aktuell wieder einen Trend weg von monolithischen Lösungen hin zu Modulen, die unter Nutzung neuer Schnittstellentechnologien zukünftig noch tiefer in das primäre System (KIS) integriert werden können. Ob hier Lösungen aus der Cloud wirklich einen Vorteil bringen, muss im Einzelfall nach funktionaler, wirtschaftlicher und datenschutzrechtlicher Prüfung entschieden werden.

Welche Optimierungen lassen sich durch die Entwicklung moderner Technologien erreichen? Wie lassen sich Prozessoptimierungen im Krankenhaus umsetzen?

Meike Hillen: Moderne Technologien wie z.B. Handheld-Devices erlauben einen Zugriff auf die Patienteninformationen und Fortführung der Dokumentation am Entstehungsort der Informationen. Medienbrüche können so vermieden und daraus resultierende Informationsverluste minimiert werden. Daneben können durch den Einsatz neuer Schnittstellentechnologien,

wie z.B. den IHE-Standard bei einer sektorübergreifenden Kommunikation, nun zukünftig Integrationsprozesse zwischen Systemen und Akteuren des Gesundheitswesens prozessorientierter gestaltet werden. Für alle neuen Technologien gilt jedoch, dass ihr Einsatz und ihr Nutzen für die Anwender nur so gut ist, wie die Softwarelösungen es in ihrer Adaption der neuen Technologien erlauben. Bislang „hinken“ KIS-Systeme immer noch den Möglichkeiten hinterher, die grundsätzlich in den neuen Technologien stecken; es ist zu wünschen, dass sich die Systemanbieter rasch auf die neuen Technologien einstellen, damit die Nutzerpotenziale gehoben werden – die Anwendungsszenarien sind letztendlich da.

Welche Veränderungen durch (internationale) Konsolidierungen kommen auf den Anwender zu? Welche Impulse durch Investitionen sollten neue Eigentümer vor allem geben?

Meike Hillen: Die Konsolidierung der Anbieter von KIS-Systemen hat aus unserer Sicht auf der funktionalen Ebene nur marginale Fortschritte gebracht. Dies insbesondere in der medizinischen Dokumentation. Teilweise entsteht der Eindruck, dass der Return-on-Investment bei den Anbietern im Vordergrund steht. Es bleibt zu hoffen, dass die eher pessimistische Perspektive „weniger Anbieter, weniger Wettbewerb“ ausbleibt.

Welche Herausforderungen stellen sich für Krankenhausverantwortliche beim Wechsel zu einem alternativen Anbieter?

Krankenhäuser wechseln nicht ohne Not ihre Lösungsanbieter, denn jeder Wechsel ist mit einem hohen finanziellen und organisatorischen Aufwand verbunden. Neben der Wahl des „richtigen“ Anbieters gilt es im Anschluss gemeinsam mit dem Anbieter ein belastbares Migrationsszenario zu entwerfen. Neben eher technisch orientierten Fragestellungen zu Datenübernahmen aus Altsystemen, Integration von Subsystemen oder Anbindung von Medizingeräten sind vor allem die zukünftigen Prozessabbildungen in den neu einzuführenden Systemen eine große Herausforderung. Oftmals besteht auch die Erwartungshaltung, dass vieles (wenn nicht gar „alles“) mit den neuen Systemen „besser“ funktionieren soll. Diese Erwartung lässt sich aus unserer Praxiserfahrung nur dann einlösen, wenn ausreichend Zeit, personelle Ressourcen und auch Entscheidungskompetenzen im Rahmen des Projektes seitens des Krankenhauses bereitgestellt werden.



Dr. Meike Hillen, PRO-KLINIK Krankenhausberatung, Senior Beraterin, Bergisch Gladbach: „Es ist zu wünschen, dass sich die Systemanbieter rasch auf die neuen Technologien einstellen, damit die Nutzerpotenziale gehoben werden – die Anwendungsszenarien sind letztendlich da.“